# Sächsischer Landtag

**111. Sitzung**

Dresden, den 14. März 1929.

## Erklärung des Abgeordneten Tittmann

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Vizepräsidenten Dr. Eckardt gibt **Abg. Tittmann** (Nat.-Soz.) eine lange Erklärung ab. In der Angelegenheit der von Rechtsanwalt Schick beantragten Aufhebung seiner Immunität habe er zu erklären, daß die ganze Sache

**ein aus parteipolitischen Gründen aufgezogenes Manöver**

sei, um mißliebige Gegner in der Oeffentlichkeit herabzusetzen. Die in Frage stehende Summe sei gezahlt und dadurch die Angelegenheit gegenstandslos geworden. Der Ehescheidungsprozeß sei von ihm angestrengt. Nach dem Urteil der ersten Instanz bestehe eine Unterhaltspflicht nicht. Die Angaben des Rechtsanwalts Schick entsprächen nicht den Tatsachen.

Die Verlesung der Erklärung ruft auf der linken Seite des Hauses andauerndes Gelächter und lärmenden Widerspruch hervor. Abg. Ferkel (Soz.) wird zur Ordnung gerufen, da er sich den Zuruf „Halt' die Schnauze" geleistet hatte.

**Abg. Dr. Frucht** (D. Vp.) erstattet den Bericht des Rechtsausschusses zur

## Aenderung des Gesetzes über die Handels- und Gewerbekammern

Die Ausschußbeschlüsse sind in unserem Blatte schon im wesentlichen wiedergegeben worden. Der Berichterstatter beantragt, die Vorlage in der ihr vom Ausschusse gegebenen Fassung anzunehmen.

Von besonderem Interesse ist folgender Passus, der vom Ausschusse in die Vorlage eingefügt worden ist:

„Wer beim Inkrafttreten dieses Gesetzes zuletzt Beiträge zur Gewerbekammer gezahlt hatte, nach § 6 aber zur Industrie- und Handelskammer wahlberechtigt sein würde, kann, solange er sein bisheriges Gewerbe betreibt, erklären, daß er zur Gewerbekammer wahlberechtigt ist."

**Abg. Kuntzsch** (D.-N.) ist der Mitberichterstatter, der gleichfalls um Verabschiedung der Vorlage nach den Beschlüssen des Ausschusses bittet.

Von den Sozialdemokraten liegt eine Reihe von Minderheitsanträgen vor.

**Abg. Ferkel** (Soz.) ist u. a. der Meinung, daß alle Gewerbetreibenden ohne Unterschied des Einkommens zur Gewerbekammer und alle Handelstreibenden zur Handels- und Industriekammer gehören sollten. Eine Unterscheidung sei möglich. (Widerspruch rechts.)

**Abg. Dr. Kastner** (Dem.) bittet die zuständigen Stellen darum, dafür zu sorgen, daß der bescheidene Einfluß des Handels in den Gremien nicht vermindert werde.

**Abg. Siewert** (Rechtskomm.) lehnt die Vorlage ab, da durch sie der reaktionäre Geist konserviert werden solle.

**Sämtliche Minderheitsanträge werden abgelehnt. Die Beschlüsse des Ausschusses werden angenommen. Damit ist die Vorlage verabschiedet.**

(Bei Schluß der Redaktion dauert die Sitzung noch an.)

# Oertliches und Sächsisches

## Keine Hochwassergefahr der Elbe

**Wie uns von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, ist die sächsische Elbstrecke auf einer Länge von 72 Kilometer eisfrei. Bereist ist außer einem kleinen Stück an der Reichsgrenze nur noch die Strecke von Oberpolgelgesang bis Postelwitz, von Niederlommatzsch (unterhalb Meißen) bis Riesa und von Forberge bis zur Landesgrenze. Die Eisstärke beträgt 40 bis 50 Zentimeter. Das am Mittwoch abgeschwommene Eis erreichte gegen 8 Uhr Meißen. Größere Eisversetzungen sind nicht eingetreten. Der Wasserstand am Pegel zu Dresden betrug Donnerstag vormittag — 142 Zentimeter. Solange mit dem Tauwetter nicht gleichzeitig ausgedehnte Regenfälle, vor allem am Oberlauf der Flüsse, eintreten, liegt kein Grund zu besonderer Beunruhigung vor.**

## Erschreckende Wildverluste

Um einen vorläufigen Ueberblick über die Wildverluste zu bekommen, hat der Jagdverein Oschatzer Niederland bei seinen Mitgliedern und denen des Bezirks des A. D. J. V. der Amtshauptmannschaft Oschatz Umfrage gehalten. Es wurde bei rund 100 organisierten Revierinhabern des dortigen Bezirks angefragt. Von diesen haben bis jetzt 43 geantwortet, also noch nicht die Hälfte. Das Ergebnis ist niederschmetternd. Es sind bisher gemeldet: 225 Rehe, 116 Hasen, 28 Fasanen, 110 Rebhühner, 14 Wildenten.

Man möge bedenken: Es fehlen noch über 50 Antworten. Verschiedene Herren gaben noch keine Verluste an, da sie diese noch nicht übersehen könnten. Ein einziges Revier meldet 60 Rehe als Verlust an. Ein Revier gibt den Verlust an Rebhühnern auf 100 Prozent an. Wieviele verendete Tiere mag das große Leichentuch bedecken, die erst später gefunden werden! Wieviele mögen in großen Schonungen liegen, die wegen der Schneeverhältnisse nicht betreten werden können! Und welche Verluste stehen uns noch bevor, wenn die Schneedecke aufbricht, und die Tiere gierig über das junge Grün der Saaten herfallen! Dann treten bei dem Wild, das schon stark geschwächt ist, die gefürchteten Darmerkrankungen auf, die auch nach viel milderen Wintern uns Verluste bringen! Eine Umfrage bei den Revierinhabern, die erst bis Mitte April zu erledigen ist und die von der Regierung angeordnet werden wird, so daß auch nichtorganisierte Revierinhaber von dieser erfaßt werden, wird noch ganz andere Ziffern bringen. Kleineres Wild, namentlich Rebhühner, wird viel vom Raubzeug geschlagen oder aufgegriffen. Welche Verluste hierdurch entstanden sind, läßt sich überhaupt nicht beurteilen, da man die Ueberreste nur sehr selten finden dürfte. Bei Rehwild ist zu bedenken, daß auf einer ganzen Anzahl von Revieren Rehwild so gut wie nicht vorhanden ist, so daß die Verluste an Rehwild sich auf wenige Reviere zusammendrängen. Der Verwalter eines großen Waldreviers gab, ohne bisher Zahlen zu nennen, den Verlust an Rehwild auf seinem Revier schätzungsweise auf 60 Prozent an.

Trauernd steht der Weidmann am Grabe seines Wildes. Es wird jahrelanger Arbeit bedürfen, um die Verluste wieder auszugleichen.

## Der technische Zukunftsstaat

Ueber dieses gewiß zeitgemäße und vielversprechende Thema sprach in der Kaufmannschaft Bauanwalt Karpe aus Teplitz vor der Ortsgruppe Dresden des Reichsbundes Deutscher Technik und stellte sich als Redner von Geist vor. Er begann mit Schillers „Spaziergang", der doch, an der damaligen Kultur das Erreichte in dichterisch verklärter Form gemessen und in der Gestalt des „Weisen", den rechnenden Ingenieur vorausgesehen habe. In manchmal zu breiter Exposition zitierte er neben Goethe und Lessing die Vorkämpfer der modernen technischen Idee, besonders den in Deutschland weniger bekannten Büttner und den technischen Philosophen Dessauer, und entrollte in großen Zügen im zweiten Teile seiner Ausführungen ein Bild dieses technischen Zukunftsstaates. Seine Ausführungen gipfelten in dem Wort, Deutschland sei heute ein großer technischer Betrieb, der in Not geraten sei, und da müßten eben von allen Seiten Opfer gebracht werden. Schlagwörter, die uns vielleicht lieb geworden seien, hieße es hinwegräumen, vielleicht den Gedanken der „allgemeinen Nährpflicht" in die Tat umsetzen; den gegenständlich denkenden Ingenieuren müßten die Hauptverwaltungsposten dieses technischen Zukunftsstaates gehören. Wenn man schon heute, gemessen an den Lebensgewohnheiten der Menschen früherer Jahrhunderte, feststellen könnte, daß die Menschheit durch die Technik gut vorangekommen sei, so biete das Zukunftsbild noch weitere Erleichterungen. Immer mehr Arbeit werde die Maschine dem Menschen abnehmen, und die Technik dieses künftigen Staates werde zum Segen der Menschheit werden. Bauanwalt Karpe wußte seine Ausführungen immer geistreich zu gestalten, machte aber oft den Fehler, sich in weniger wichtigen Einzelheiten zu verlieren. Man hätte gern von ihm gehört, wie er sich den Uebergang und den Aufbau dieses Zukunftsstaates gedacht hat.

—* **Nachtwageneinschränkung und Umleitung.** In der bevorstehenden Nacht von etwa 1 bis 5 Uhr Linie 5: verkehrt nur zwischen Nürnberger Straße und Neustädter Bahnhof, und zwar Glacis- und Antonstraße. Linie 14: zwischen Lilienstraße und Kurfürstenplatz in der Richtung Hauptbahnhof über Großenhainer, Anton- und Glacisstraße.

—* **Krähenfrechheit.** Am gestrigen Mittwoch beobachtete ein Naturfreund zwischen Marien- und Augustusbrücke zahlreiche spannenlange Elbfische, die sich munter in dem von der Sonne erwärmten flachen Wasser tummelten, das sich in ziemlicher Nähe des Ufers über einigen in den Strom gesunkenen, großen Eistafeln angesammelt hatte. Den schwimmenden Braten hatten die hellängigen Krähen bald entdeckt. Von allen Seiten kam das schwarze Gesindel herangerudert, und den scharfen Schnäbeln der Raubgesellen fielen in kurzer Zeit die zarten Fischlein zum Opfer.

—* **Der Landesverband sächsischer Ferkel- und Läuferhändler, e. V., Dresden,** hielt seine diesjährige 11. ordentliche Generalversammlung am Sonntag im Dresdner Keglerhaus ab. In dem vom Verbandsgeschäftsführer Eger vorgetragenen Tätigkeitsbericht wurde das abgelaufene Verbandsjahr wirtschaftlich als Katastrophenjahr bezeichnet. Außer der Erledigung des Kassenberichts, der Aufstellung des Wirtschaftsplanes, der Vorstandswahlen der Schieds- und Ehrengerichte, sowie verschiedener sachlicher Anträge wies die umfangreiche Tagesordnung zwei interessante Vorträge auf. Es sprachen Ferkelhändler Papendorf, der Vorsitzende des Nordwestdeutschen Viehhändlerverbandes in Hannover, über: „Der deutsche Ferkel- und Schweinehandel und seine Beziehungen zur Volkswirtschaft", der ein anschauliches Bild über Entwicklung, Stand und wirtschaftliche Bedeutung der heimischen Schweinezucht nebst ihrer handelspolitischen Wichtigkeit ergab. Einen weiteren Vortrag hielt Staatsminister a. D. Dr. Wilhelm-Dresden. Er wies in seinem Thema „Grausame Zahlen" die wirtschaftliche Zertrümmerung des gewerbetätigen Mittelstandes an der Hand beweiskräftigen Materials unter Einstellung auf die mittelständischen Belange nach. Nach Richtigsprechung des vom Geschäftsführer Eger vorgetragenen Kassenberichts erfolgte die einstimmige Wiederwahl der bisherigen Vorstands- und Ausschußmitglieder. Erdmann bleibt 1., Hantesche 2. Vorsitzender. Schiedsgerichts- und Sterbekassenfragen wurden in längerer Aussprache erörtert. An die Generalversammlung schloß sich eine schlichte Feier des 11. Stiftungsfestes mit Tanz und geselligem Beisammensein an.

— **Centraltheater.** Die zweite Hälfte des März bringt ein großes Varietéprogramm. Internationale Varietégrößen, wie Powers Elefanten, Pepinos Miniaturzirkus und weitere neun Nummern bilden den Spielplan.

# Nachrichten aus dem Lande

## Die Erhöhung des Straßenbahnfahrpreises abgelehnt

**Leipzig.** Die Stadtverordnetenversammlung lehnte nach mehrstündiger Aussprache die vom Rat beantragte Erhöhung der Straßenbahnfahrpreise ab. Nach der Vorlage sollte der Einzelpreis für eine Straßenbahnfahrt von 20 auf 25 Pfennig erhöht werden, entsprechend auch die Knips-, Wochen- und Monatskarten. Von der Preiserhöhung erwartete man eine Erhöhung der Einnahmen um vier Millionen Mark. Ebenso verfiel ein Antrag, der darauf abzielte, die Straßenbahn in eine Gesellschaft umzuwandeln, der Ablehnung. Angenommen wurde ein Antrag, den Betrieb der Straßenbahn möglichst zu rationalisieren, sowie ein Antrag, die Gültigkeit der Wochenkarten auf Sonn- und Feiertage auszudehnen.

## 194. Sächsische Landes-Lotterie

**5. Klasse — Ziehung vom 14. März — 11. Tag**

(Ohne Gewähr)

**20 000 Mark:** 38070

**10 000 Mark:** 138885 149720

**5000 Mark:** 9892 19904 135400

**3000 Mark:** 21208 52826 55234 67030 78594 91952 113361 146264

**2000 Mark:** 1749 2809 6154 14962 20105 48623 54664 61866 65634 93061 114777 121087 124100 136673 137702 138253 138301

**1000 Mark:** 1070 4636 5381 10253 21896 25840 29244 34653 37872 38062 43028 48100 52600 54771 55371 63204 72484 72505 72648 72745 83732 88842 89859 86828 87061 91880 100316 100725 106276 109487 112838 113556 118068 119043 120032 132740 138174 139641 140007 142820 143458 147587 148982

**500 Mark:** 4406 6900 14444 21231 30678 32862 33480 33546 37044 37192 40207 44002 44919 46341 48581 57684 60633 74154 74380 74770 84711 85219 95984 102776 107417 108443 108508 109306 110206 110648 113065 113778 118888 119193 131780 137707 140510 142420 142766 145515

# Kunst und Wissenschaft

## Opernhaus

Nach mehrjähriger Pause hat man Verdis „Falstaff" wieder in den Spielplan aufgenommen. Das Werk ist und bleibt das Kronjuwel der italienischen Buffoopern und als solches stets eine Perle im Spielplan. Am ersten Abend seines Wiedererscheinens hatte es freilich auf das Publikum noch nicht die rechte Anziehungskraft ausgeübt. Aber die, die da waren, begeisterten sich mit steigender Wärme. Die Aufführung hat ihre früheren Vorzüge im wesentlichen behalten. Die Inszenierung war seinerzeit eine der besten Leistungen Moras; sie ist von Staegemann, der jetzt Regie führt, ziemlich unverändert gelassen worden. Das große Ensemble des zweiten Finales hat jedoch durch die Wiedereinführung des Wandschirms als szenischen Requisits an dramatischer und musikalischer Deutlichkeit noch gewonnen. Busch wußte die musikalische Feinarbeit der Partitur ebenfalls in der überlieferten Form wiederherzustellen; einige seiner Fortissimi freilich brachten diesmal zu schwere Akzente herein. Gleichgeblieben ist sich in vielen Dingen endlich auch das Ensemble; nur daß jetzt Fazzini mit leichter, sympathischer, lyrischer Stimme den Fenton singt und Elfriede Haberkorn als lustige Frau Reich den Mezzosopran des Ensembles führt. Liesel v. Schuch, Angela Kolniak, Staegemann, Lange, Puttlitz, Teßmer stehen als ebensoviele lebendige Charakterfiguren am alten Platz, desgleichen die mit wirklicher Meisterkomik gestaltete Quickly Irma Ternants. Beherrschend aber ragt wie einst und je Burg als Falstaff hervor: das sonst nur episodisch zur Geltung kommende, ganz starke humoristische Gestaltungstalent dieses seriösen Sängers (— siehe neuerdings die köstliche Quacksalberepisode im „Schichi" —) kann sich hier einmal auf breitester Basis ausleben und tut dies in bezwingend liebenswürdiger, feinkünstlerischer Form. Dazu nun noch des Organes schöne mächtige Fülle: — man kann sich die Partie füglich nicht besser denken noch wünschen. Schon um dieses Falstaffs willen müßte „Falstaff" ein Zugstück der Dresdner Oper sein und bleiben. E. S.

## Um den Kapellmeisterposten des Leipziger Gewandhauses

Unser Leipziger Musikkritiker schreibt uns: Kurz vor Ende des laufenden Konzertwinters tritt die Gewandhausdirektion aus ihrer Reserve, die sie bisher über die Kapellmeisterfrage bewahrt hat, heraus und hat unserem Leipziger Musikberichterstatter die folgende Erklärung abgegeben: „Die Gewandhauskonzertdirektion sieht und würdigt durchaus die Sorge, mit der allgemein die für das gesamte Leipziger Musikleben so ..deutungsvolle Lösung der Gewandhaus-Kapellmeisterfrage erwartet wird. Sie ist stets der Ueberzeugung gewesen, daß, wie dies auch in der Tradition des Gewandhauses begründet liegt, grundsätzlich als Gewandhauskapellmeister nur eine Persönlichkeit in Frage kommen könne, die in der Lage sei, die Leitung sämtlicher Konzerte und die damit verbundene Verantwortung zu übernehmen. Sie weiß sich darin einig mit dem weitaus größten Teil der Konzertbesucher. Für die Gewandhauskonzertdirektion bedeutet daher die Verteilung der Gewandhauskonzerte auf mehrere hervorragende Dirigenten nur einen vorübergehenden Zustand, und sie ist auf das ernstlichste bemüht, wieder einen eigenen Dirigenten allerersten Ranges zu gewinnen, dessen Wohnsitz in Leipzig ihm gestatten würde, dem Gewandhaus seine volle Kraft zu widmen. Die außerordentlichen Schwierigkeiten, die mit der Besetzung des Gewandhauskapellmeisterpostens zurzeit verbunden sind, wird niemand verkennen. Die Gewandhauskonzertdirektion darf aber die Hoffnung hegen, daß die Schritte, die sie in dieser Richtung unternommen hat, zum Ziele führen werden." Damit entfällt die Version eines Leipziger Blattes, es sei Aussicht auf die Verteilung der Arbeit auf Furtwängler und Bruno Walter. Wer der hervorragende Dirigent ist, mit dem die Direktion in Unterhandlung steht, ist noch unbekannt. Doch verlautet von einer dem Gewandhaus sehr nahestehenden Seite, es handle sich um einen gegenwärtigen Opernkapellmeister. M. U.

•

**Wir glauben, daß der Opernkapellmeister, um den es sich handelt, gar nicht so schwer zu erraten ist. Er wird sich allerdings das Für und Wider der Angelegenheit noch etwas überlegen. (Red.)**

†* **Mitteilungen der Sächsischen Staatstheater. Opernhaus.** Sonnabend, den 16. März, außer Anrecht, „Der Troubadour" mit Max Hirzel, Julia Köhler, Helene Jung, Paul Schöffler. Musikalische Leitung: Kurt Striegler, Spielleitung: Waldemar Staegemann. Anfang ½8 Uhr.

Die am Freitag, dem 15. März, ausfallende Vorstellung für die Freitag-Anrechtinhaber der Reihe A wird auf Freitag, den 22. März, gelegt.

**Schauspielhaus.** Sonnabend, den 16. März, Anrechtreihe A, Wiederholung der Zauberposse „Lumpacivagabundus" von Nestroy. Spielleitung: Josef Gielen; musikalische Einrichtung und Leitung: Arthur Chitz; Tänze: Ellen von Cleve-Petz. Anfang ½8 Uhr.

†* **Die Komödie.** Sonntag (17.), vormittags ½12 Uhr: Achtes Konzert des Dresdner Kammerorchesters. Leitung: Professor Joseph Gustav Mraczek. Es gelangen Werke folgender Tondichter zur Aufführung: J. S. Bach, W. A. Mozart, A. Tscherepnin und Eberhard Strickert.

†* **Albertheater.** In dem Lustspiel „Das glühende Einmaleins" von Hugo-Wolfgang Philipp, das Sonnabend, den 16. März, zur Erstaufführung gelangt, sind beschäftigt die Damen Anni Wilke (Echo), Gertrud Meinz (Hadora), sowie die Herren Paul Rainer (Apollo), Max Jähnig (Hermes), Paul Berhoeven (Narziß), Eduard Wenck (Eumenes). Spielleitung: Hugo-Wolfgang Philipp. Sonntag (17.), nachmittags 3 Uhr findet eine Schülervorstellung von „Don Carlos" mit Marion Regler und Maria Fein als Gästen statt.

†* **Dresdner Künstler auswärts.** Lenny Reitz-Buchheim hatte mit einem Konzert im Berliner Beethovensaal einen unbestritten großen Erfolg zu verzeichnen. Der rhythmisch und melodisch erlebte Vortrag, die zuverlässige Spieltechnik und der edle, in der Ekstase zu dramatischer Größe sich entfaltende Ton sicherten der Suite für Violine und Klavier von Hans Huber wie dem D-Moll-Konzert von Spohr lebendigste Wirkung.

†* **Gesellschaft für Philosophie der Gegenwart.** Mit einem Vortrage über „Goethe und die Lebensgestaltung der Gegenwart" von Dr. Karl Wolff schloß die Vortragsreihe „Goethe-Renaissance in der Philosophie der Gegenwart". Im Gegensatz zu dem meist positiven Resultat seiner Vorredner, so führte der Vortragende aus, werde er zu einem negativen Ergebnis kommen. Die Lebensgestaltung der Gegenwart stehe in vollem Widerspruch zu Goethes Grundanschauungen. Heute werde der Mensch nur nach seiner Brauchbarkeit innerhalb eines Arbeitsprozesses gewertet. Der Weltkrieg sei die grauenvollste Verneinung der Heiligkeit des Lebens gewesen, aber als solcher nur der Gipfel einer wirtschaftlichen Methode. Goethe sage: Der höchste Zweck des Lebens ist das Leben selbst. Daraus erwachse ihm der unersetzliche Wert der Einzelpersönlichkeit. Goethes Verhältnis zur Masse zeige sich in der Anschauung, daß der Mensch sich über sich selbst erst in der Welt, über die Welt aber nur in sich selbst klar werden könne. Auch Goethe und Schiller hätten schon die Gefährdung der Persönlichkeit durch den Berufsmenschen erkannt. Arbeit müsse Ausdruck des ganzen Menschen sein. „Nur nichts professionell treiben," habe Goethe gesagt. Er selbst sei der genialste Dilettant gewesen. Spielend solle man alles treiben. Spiel sei die vollkommene Realisierung des inneren Menschen. Die Technisierung bemächtige sich heute auch der menschlichen Seele. Goethe fordere die schöpferische Pause, die seelische Bereitschaft für die Stunde der Empfängnis, die stille Seele. Auch sein Bildungsbegriff umspanne den ganzen Menschen. Darum sei die bloße Schulung des Intellekts, vor allem die Popularisierung der Wissenschaft, so gefährlich. Sie mache illusionslos, weil die Menge alles für erklärbar halte. Die neue Generation mit ihrem Mißtrauen gegen Gefühle und Tradition übersehe, daß alle Forschung vor immer neue Rätsel stelle, daß Ehrfurcht zu den Grundgefühlen gehöre. „Das Schaudern ist der Menschheit bestes Teil." Daher heute die Wendung der Wissenschaft zu Metaphysik und Religion. Ehrfurcht sei auch die Konsequenz der Heiligkeit des Lebens und des Wertes der einzelnen Persönlichkeit. Goethes Individualismus sei nicht Egoismus. Der einzelne, der sich selbst erfüllt, gebe sich der Gesamtheit wieder, gleich Faust am Ende seines Lebens. Trotzdem sei es der Zusammenschluß der großen Einzelnen, der die Welt vorwärts bringe. So sei uns Goethe ein Mahner zur Selbstbesinnung: Wir sollen die Kraft der Gesaltung aus dem eigenen Wesen nehmen. „Es gibt nichts Vergangenes, das man zurücksehnen möchte. Es gibt nur ein